

Chernobyl

Wer viel von seinem Fach versteht, braucht in der Regel viel Geduld oder eher Leidenschaft, wenn die Medien oder gar die Unterhaltungsindustrie Aspekte des eigenen Fachs aufgreifen. Wer sich als Physikerin oder Physiker die vielumjubelte, fünfteilige HBO-Miniserie „Chernobyl“ ansehen möchte, muss diese Befürchtungen

Chernobyl, Regie: Johan Renck, USA 2019, 312 Min., Deutsch/Engl., 2 DVDs oder 2 Blu-Rays, ca. 15 bzw. 20 Euro, Streaming: www.sky.de/serien/chernobyl-173093



allerdings nicht hegen. Keine Frage, zahlreiche Details sind überzeichnet, und so mancher Aspekt lässt sich auch als eindeutig falsch (mitunter sogar als grober Unsinn) identifizieren, aber das Bemühen um größtmögliche Realitätstreue kann den Produzenten keinesfalls abgesprochen werden.

Die fulminante Serie ist über weite Strecken erstaunlich gut recherchiert und inhaltlich bemerkenswert korrekt. Die Detailtreue beschränkt sich dabei jedoch nicht nur auf technische Aspekte des Unfallablaufs, sondern reicht oftmals bis in Winzigkeiten, etwa die wohl typisch sowjetischen Verzerrungen der Mauer rund um das Kernkraftwerk, die bei einem schnellen Besuch der Sperrzone wahr-

scheinlich zunächst gar nicht auffallen würden. Auch das alltägliche Leben in der Sowjetunion – Möbel, Tapeten – ist aufwändig rekonstruiert und deckt sich mit dem, was sich bis heute in den verlassenen Wohnungen Prypjats vorfindet. Besonders beeindruckt, dass es den Produzenten gelungen ist, die technisch durchwegs komplexe Verstrickung verschiedener Unfallursachen für den Laien verständlich und mit möglichst großer Richtigkeit darzulegen.

Drei Hauptakteure treiben die Handlung voran. Der Chemiker Valerij Legasow sowie der Parteifunktionär und Leiter der zuständigen Regierungskommission, Boris Scherbina sind real. Ein fiktiver Charakter in der Person der weißrussischen Kernphysikerin Ulana Khomyuk steht stellvertretend für die vielen Wissenschaftler, die unter anderem in der forensischen Aufklärung der Unfallursachen eingebunden waren. Die bangen, von donnernden Politbefehlen geprägten Stunden und Tage nach dem Unfall und das endlose Ringen um eine schnellstmögliche Evakuierung der am meisten betroffenen Gebiete spiegeln den Konflikt zwischen Staats-treue und Gewissen wider. Am Ende entscheidet sich Legasow im Gerichtsverfahren gegen die Hauptangeklagten, nicht nur deren menschliches Versagen zu dokumentieren, sondern auch entgegen den Staatsinteressen die Konstruktionsmängel des Reaktortyps von Tschernobyl anzuprangern.

Die Serie zeigt ein überzeugendes Sittenbild eines zutiefst unfreien politischen Systems, das vor Bespitzelung, institutionalisierter Lüge, Erpressung und nicht zuletzt dem Verheizen von Menschen als „Bioroboter“ nicht zu-

rückschreckt. Dabei wird jeder von klein auf konditioniert, in erster Linie seine eigene Haut zu retten.

Die mit akuter Strahlenkrankheit todgeweihten, dahinsiechenden Kraftwerksmitarbeiter oder Feuerwehrleute werden schonungslos und zweifelsfrei überzeichnet dargestellt. Teilweise grauenvolle Bilder verlangen den Zuschauern einiges ab. Eine spannende Serie nicht nur für Kernphysiker – aber definitiv nur für all jene mit einem starken Magen.

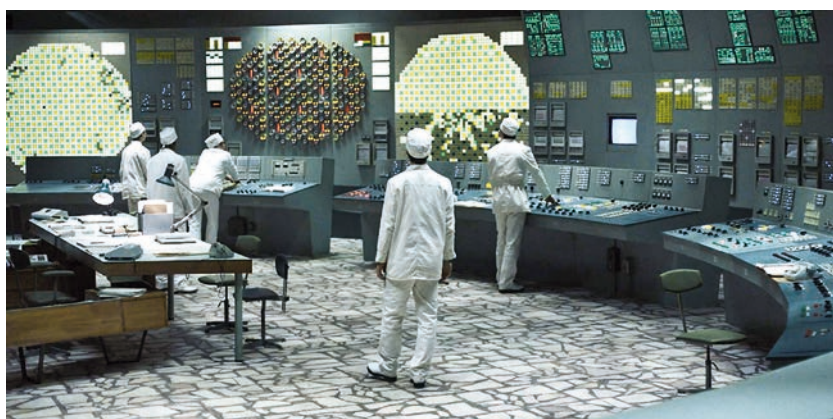
Prof. Dr. Georg Steinhauser,
Leibniz Universität Hannover, Institut für Radioökologie und Strahlenschutz

Physikalische Melange

Leopold Mathelitsch hat ein Buch vorgelegt, das für Physikinteressierte unterschiedlichster Wissensniveaus spannend zu lesen ist. Neben einem rein populärwissenschaftlichen Teil erklärt es die Fachbegriffe und bietet auch „Expertenwissen“. Interessant ist die Idee, jeden dieser Bereiche in den einzelnen Kapiteln aufzugreifen und es den Lesenden so zu ermöglichen, die Themen nach Wunsch mehr oder weniger tief zu durchdringen.

Bei jedem Kapitelauftakt lauscht der Leser einer illustren Runde, die regelmäßig in unterschiedlicher Zusammensetzung in einem Wiener Kaffeehaus zusammenkommt. Dabei drehen sich die Gespräche meist um alltägliche Erfahrungen, hinter denen handfeste Physik steckt: vom aufgeplatzten Wiener Würstel über schmerzende Beine beim Spazierengehen bis zum Zapfen der perfekten Bierschaumkrone. Immer mit dabei sind Frau Hofrat, die spitzzüngig das Gespräch voranbringt, der Student, dem es eine Reihe abgebrochener Studiengänge erlaubt, bei jedem Thema mitzureden, und der Professor – ein pensionierter Hochschullehrer für Physik, der das Interesse seiner Zuhörer für naturwissenschaftliche Zusammenhänge wecken möchte – vielleicht das Alter Ego Mathelitschs?

Wer sich mit fundierten Erklärungen auf teils anspruchsvollem populärwissenschaftlichen Niveau zufrieden gibt, belässt es beim Lesen dieser Kaffeehaus-Gespräche. Bei ge-





Leopold Mathelitsch:
Physikalische Melange,
 Springer, Heidelberg 2019,
 343 S., Softcover, 19,99 € (inkl.
 eBook), ISBN 9783662592595

weckter Neugier sollte man sich die jeweils folgenden Seiten aber nicht entgehen lassen. Hier kann auch der Physiker noch etwas lernen – oder altes Wissen auffrischen. Ein gutes Beispiel ist das Kapitel zu Horoskopen, Mondkalender und Astrologie. In der Kaffeehaus-Runde begründet der Professor lediglich, warum eine Wirkung von Gestirnen und Planeten auf das Geschick Einzelner nicht nachweisbar ist. Der tiefere Teil erklärt dann, wie ein Doppelblindversuch die Gültigkeit von Geburtshoroskopen widerlegt. Zudem wird die Gravitationskraft vorgestellt inklusive eines rechnerischen Vergleichs der Auswirkungen von Mond, Sonne und Planeten auf der Erde. Die Herleitung der Gezeitenkraft rundet das Kapitel als „Expertenwissen“ ab.

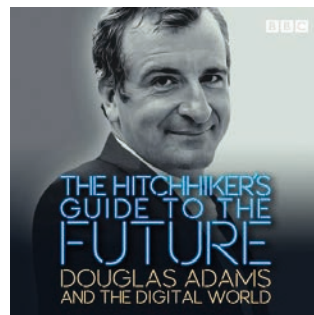
Einleitend erläutert Mathelitsch die Wiener Kaffeehauskultur und warum sich der Begriff „Melange“ so gut für den Buchtitel eignet. Außerdem stellt er die Personen der Kaffeehaus-Runde vor. Eine Liste weiterführender Literatur, teilweise aus Fachzeitschriften, ergänzt den Band ebenso wie ein ausführliches Stichwortverzeichnis. Einzig die Auswahl der Abbildungen – sofern es sich nicht um Diagramme oder Skizzen handelt – will nicht recht zur textlichen Qualität passen. Doch dieser kleine Wermutstropfen sollte nicht vom Kauf abhalten.

Kerstin Sonnabend

The Hitchhiker's Guide to the Future

Die letzten Projekte von Douglas Adams, Autor von „The Hitchhiker's Guide to the Galaxy“, galten der Zukunft der digitalen Welt, die er mit zahlreichen Gesprächsgästen in zwei Radiosendungen für die BBC erkundete: „The Internet: The Last 20th-Century Battleground“ (1999) und „The Hitchhiker's Guide to the Future“ (2000). Diese kursieren längst im Web, erscheinen aber nun erstmals offiziell auf CD und als Download.

Die digitale Zukunft, speziell für Musikbusiness, Verlagswesen und Medien, um die es hier geht, ist die Zukunft aus der Perspektive des Jahres 2000. Google war drei Jahre alt, Facebook und Twitter gab es noch nicht, und das Smartphone ließ noch sieben Jahre auf sich warten. Douglas Adams hätte es vermutlich geliebt, doch er starb bereits mit 49 im Mai



The Hitchhiker's Guide to the Future – Douglas Adams and the Digital World,
 BBC Audio, London 2020,
 195 Min., 4 CDs, £ 20,
 ISBN 9781529128925, Download,
 £ 9, ISBN 9781529128116

2001. Sein elektronischer Reiseführer durch die Galaxis, der 1999 mit der Website h2g2.com für die reale Welt online ging, schien die Blaupause für all das zu sein, was Steve Jobs und Co. schließlich verwirklichten. Inwiefern Douglas Adams mit seinen Vorhersagen richtig lag, untersucht eine Radiosendung von 2015, die ebenfalls enthalten ist. Diese Kollektion ist eine gute Geschichtsstunde für „digital natives“ und eine Erinnerung an den Witz und die Neugier von Douglas Adams.

Alexander Pawlak

PFEIFFER  **VACUUM**



HICUBE ECO

**Der modulare
Turbopumpstand für
sauberes Vakuum**

- Verschiedene Kombinationen von Turbopumpen und Vorpumpen möglich
- Turbopumpen mit Saugvermögen von 30 l/s bis 300 l/s
- Kompakt und tragbar
- Anschlussmöglichkeit von Totaldruckmessröhren
- Einfache Datenerfassung und -analyse

Sie suchen eine perfekte Vakuumlösung?
Sprechen Sie uns an:

Pfeiffer Vacuum GmbH
 Germany
 T +49 6441 802-0
www.pfeiffer-vacuum.com